Historie "Ständige Musterausstellung" -

DEUTSCHE SCHMUCK UND UHREN GmbH

















DEUTSCHE SCHMUCK UNDUHREN PFORZHEIM

ie Entstehung der Schmuck- und Uhrenindustrie in Pforzheim

Im Jahr 1767 gründete der Markgraf Karl-Friedrich von Baden im Pforzheimer Waisenhaus mit Unterstützung eines Schweizer Fabrikanten eine Manufaktur für Uhren und Schmuck. Diese diente der Beschäftigung der Waisen, die in den Folgejahren ihr Können und ihre Kunstfertigkeit in den sich ansiedelnden Manufakturen unter Beweis stellten. Bereits 1768 wurde die Goldschmiede- und Uhrmacherschule gegründet, die wohl älteste Berufschule der Welt. Schnell wurde in alle Welt exportiert – der Grundstein für die Entwicklung Pforzheims zur "Goldstadt" war gelegt.

Um 1800 hatten sich bereits rund 900 Fabriken angesiedelt. Viele der Beschäftigten kamen aus dem Umland und waren damit Pendler. Diese wurden aufgrund des Lärmes, den ihre mit Eisennägeln beschlagenen Schuhe verursachten, "Rassler" genannt.

Schmuck und Uhren aus Pforzheim eroberten den Weltmarkt, so dass immer mehr Einkäufer den Weg in diese weltoffene Stadt fanden. Die Goldstadt wurde zu einem der wichtigsten Bijouteriezentren der Welt.

Schon damals beherrschten viele Pforzheimer Fabrikanten mehrere Sprachen. Die Geschäftsanbahnung fand in den Hotels der Innenstadt statt, hier vor allem im Hotel Post am Leopoldplatz und im Hotel Ruf am Bahnhof. Kundenvermittler, die sogenannten "Tigerer", belagerten die anreisenden Einkäufer und begleiteten diese direkt in das nahegelegene "Millionenviertel", auch "Devisenviertel" genannt, mit seinen vielen namhaften Schmuckfabriken.



einer eigenen ständigen Schmuckmesse in Pforzheim

In den letzten Friedensjahren vor dem Ersten Weltkrieg keimte die Idee einer eigenen ständigen Schmuckmesse in Pforzheim auf. Initiatoren dieser Gemeinschaftseinrichtung waren zum einen Emil Ratz als Bauinvestor, selbst Ingenieur mit einem Unternehmen für elektrische Anlagen wie Poliermaschinen und damit Zulieferer der Schmuckindustrie. Zum anderen der Direktor der Kunstgewerbeschule Friedrich Wilhelm Jochem, der über hervorragende Kontakte zu den Firmen und Schmuckschaffenden verfügte.

Ziel war die gedrängte Übersicht der Erzeugnisse der Schmuck- und Uhrenindustrie zum Anziehungspunkt der Käufer aller Herren Länder zu machen. Vorurteile der in Konkurrenz stehenden Unternehmer mussten überwunden werden. Die Angst vor Musterklau und Kundenpreisgabe war groß. Man einigte sich auf eine Ausstellung, die von Anbeginn nur dem auswärtigen Fachpublikum zugänglich war – den Pforzheimer Bürgern blieb der Zutritt verwehrt. Neu war die Idee der gemeinschaftlichen Werbung und Interessenvertretung.



Das Hansahaus am Leopoldplatz um 1920 (Stadtarchiv Pforzheim S1-6-102-1r, Bilderpostkarte)

Ratz erwarb das schräg gegenüber dem Hotel Post gelegene Grundstück am Leopoldplatz und reichte gemeinsam mit seinem Nachbarn Johannes Lay Anfang 1912 einen Bauantrag für ein sechsgeschossiges Geschäftshaus mit Lichtspieltheater ein. Das Geschäftshaus erhielt den Namen "Hansahaus" – Symbol für die weltumspannende Bedeutung der ansässigen Schmuck- und Uhrenindustrie.

Mieter der im ersten Obergeschoss gelegenen Ausstellungsräume wurde eine Vereinigung interessierter einheimischer und auswärtiger Edelmetall- und Luxusindustrien, die hier rund ums Jahr ihre aktuellen Kollektionen präsentieren wollten. Der Fachhandel aus aller Welt sollte an die "Goldstadt Pforzheim" gebunden werden. Eine zentralisierte Darstellung der wirtschaftlichen, industriellen und künstlerischen Kräfte Pforzheims war das Ziel.

Die "Ständige Musterausstellung der Deutschen Schmuckwarenfabriken und verwandter Industrien" öffnete ihre Pforten zum ersten Mal am 1. Mai 1914 und musste kriegsbedingt bereits nach drei Monaten schließen. Ein Export von Schmuck war unmöglich geworden.

Die Gründung

der "Ständigen Musterausstellung" am 23. Februar 1921

Nach Kriegsende war die Wirtschaftslage schwierig, dennoch wurde seit Februar 1919 der Neustart des Messeprojektes durch Wiedereröffnung der Ausstellung im Hansahaus geplant. Eine von der Industrie- und Handelskammer, dem Arbeitgeberverband, dem



Creditoren-Verein und dem Kunstgewerbeverein einberufene Generalversammlung beschloss im Februar 1921 die besagte Musterausstellung zu übernehmen.

Am 23. Februar 1921 erfolgte dann die Gründung der "Ständige Musterausstellung der deutschen Schmuckwarenfabriken und verwandter Industrien G.m.b.H". Die Gründungsgesellschafter waren der Arbeitgeberverband für Pforzheim und Umgebung e.V., vertreten durch Ferdinand Habermehl, Oberbürgermeister a.D., der Creditoren-Verein sowie der Verband der Gold-, Silberwaren- und Uhrenindustrie Pforzheim, vertreten durch Oskar Essig, Fabrikant, der Kunstgewerbeverein Pforzheim e.V., vertreten durch den Direktor Friedrich Wilhelm Jochem und Emil Ratz, Ingenieur, Pforzheim.

Durch die Gesellschafterstruktur wurde der gemeinwirtschaftliche Gedanke deutlich. Die Stellung des Haupterzeugungsortes für Artikel des Edelmetallgewerbes sollte am Standort Pforzheim weltweit kommuniziert werden.

Das Hansahaus mit Industriehaus am Leopoldplatz um 1927 (Stadtarchiv Pforzheim S1 6-102-11r – Foto: Verkehrsverein Pforzheim) Gegenstand der Gesellschaft war die Ausstellung der Erzeugnisse der Uhren- und Schmuckindustrie und die Werbearbeit für diesen Industriezweig. Das Stammkapital betrug 85.000 Mark.

Über 400 Fabriken aus Pforzheim und dem damaligen Reichsgebiet stellten aus und beteiligten sich an Messen außerhalb Pforzheims wie Berlin oder Paris.

Zunächst war die Ausstellung im Hansahaus untergebracht, das die Gesellschaft später auch erwarb. Die Schmuckpräsentation entwickelte sich in der Weimarer Republik stetig weiter, so dass die Betreibergesellschaft beschloss, sich baulich auf dem Nachbargrundstück an der Poststraße, das neu erworben wurde, zu erweitern. 1924 wurde ein Architekturwettbewerb ausgelobt, bei dem auch der Initiator, Fabrikant Karl Scheufele, im Preisgericht saß. Der Karlsruher Architekt Karl Schradin wollte hoch hinaus und fügte dem Erweiterungsbau einen expressiven Turm hinzu. Zunächst 10-geschossig geplant, wurde der Turm letztendlich mit 7 Etagen und einem Flachdach realisiert. Dies war die Geburtsstunde des ersten Pforzheimer "Wolkenkratzers".

Am 1. Oktober 1926 wurde die Erweiterung der "Ständigen Musterausstellung" in diesem Neubau eröffnet. Die Räume waren aufwendig, in unterschiedlichen Farben, passend zu den gezeigten Produkten, gestaltet. In den Verkaufskojen

der Musterausstellung konnten Vorlagen in diskreter Atmosphäre von den Fabrikanten durchgeführt werden oder man holte die Einkäufer ab, um direkt in den Manufakturen das Angebot zu präsentieren. Das Signet der Musterausstellung wurde in die Fassade mit eingearbeitet.



ausstellung

Daneben beherbergte das Gebäude den Creditoren-Verein, den Arbeitgeberverband der Schmuckindustrie, die Industrie- und Handelskammer und den Kunstgewerbeverein und wurde fortan als "Industriehaus" bezeichnet. Das Kompetenzzentrum der Deutschen Schmuck-, Uhren- und Edelmetallindustrie war geboren.

Bis 1933 wechselten die Beteiligungsverhältnisse. 1945 waren die Industrie- und Handelskammer (zu 2/3) und der Creditoren-Verein (zu 1/3) Gesellschafter.

Jahrelang hatte die Musterausstellung ihren Zweck erfüllt, war Bühne für die Fülle des Angebots der Deutschen Edelmetall- und Luxusgüterindustrien. Mit Ausbruch des Zweiten Weltkrieges im Jahr 1939 musste die Schau ihre Pforten erneut schließen.



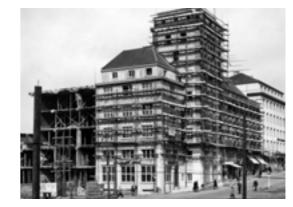
Wiederaufbau nach 1945

Nach dem Weltkrieg war nur noch der Grundbesitz nebst Ruinen vorhanden. Gewaltige Anstrengungen waren notwendig, um nicht nur die Fabriken wieder aufzubauen, sondern auch an die alte Stellung im Weltmarkt anknüpfen zu können. Hier sollte die "Ständige Musterausstellung" abermals ihre Werbewirkung als "Schaufenster der wichtigsten Industriezweige der Goldstadt" entfalten. Dass sie zu einer der ersten wieder errichteten Einrichtungen gehörte, war vor allem dem damaligen Handelskammerpräsidenten Julius Moser und dem tatkräftigen Geschäftsführer der "Ständigen Musterausstellung" Alfred Bohn zu verdanken. Schon vor der Währungsreform war der Rohbau des Industriehauses fertig. So wurde das Industriehaus in den Folgejahren der Kriegszerstörung zum Symbol für den Überlebenswillen dieser Stadt und deren Industrien.

Der schnelle Wiederaufbau erfolgte mittels Finanzierungen, Einmalzuschüssen der Mitglieder und laufender Zahlungen für die 600 m² umfassende Ausstellung in Form von "Mieten für Vitrinen". Grundsätzlich stand die "Ständige Musterausstellung" für alle Unternehmen in Deutschland zur Beteiligung offen, die Zahl beschränkte sich aber zunächst auf 140 Aussteller der Schmuck-, Silberwaren- und Uhrenindustrie.

Dabei wurde das Industriehaus unter Wertschätzung der bestehenden Architektur behutsam, wenn auch baulich stark vereinfacht, wieder aufgebaut. Dagegen blieben von dem kaum weniger beschädigten Hansahaus weder die Jugendstilfassade noch das Portal übrig. Dem Zeitgeschmack entsprechend, wurde das Gebäude mit einer klar strukturierten Betonrasterfassade versehen.

Die Gesellschafter ab 1949 waren der Creditoren-Verein, die Industrie- und Handelskammer und der Schmuck-Industrieverband mit Uhrenfachverband zu je einem Drittel. Die drei Beteiligten hatten das gemeinsame Ziel die Pforzheimer Wirtschaft zu unterstützen, die damals überwiegend durch die Schmuck- und Uhrenindustrie, der sonstigen edelmetallverarbeitenden Industrien und deren Zulieferbetriebe repräsentiert wurde.



Das Industriehaus am Leopoldplatz um 1949 (Stadtarchiv Pforzheim S1 6-102-20g -Fotograf Kropf)

Wiedereröffnung im Herbst 1951

Am 31. Oktober 1951 konnte die "Ständige Musterausstellung" wieder eröffnet werden. Durch Neuzugänge bei der Ausstellung wurden weitere 100 m² Präsentationsfläche für 180 Aussteller geschaffen. Strenger Musterschutz, der vom Personal der Ausstellung beachtet und gehütet wurde, ermutigte die Aussteller ihre neusten Kollektionen zu zeigen. Die Räumlichkeiten waren nach wie vor nur den Einkäufern aus aller Herren Länder vorbehalten, die Pforzheimer Fabrikanten und Bürger fanden keinen Einlass. Zum Dekorieren der Vitrinen wurden die anderen Vitrinen durch das Personal vor Ort abgedeckt, nur die firmeneigene Schaufläche war zugänglich, um die neusten Designkreationen ins rechte Licht zu rücken. Ein Verkauf an Privatpersonen war ausgeschlossen. Der Handel sollte in seiner Verteilerrolle geschützt bleiben.

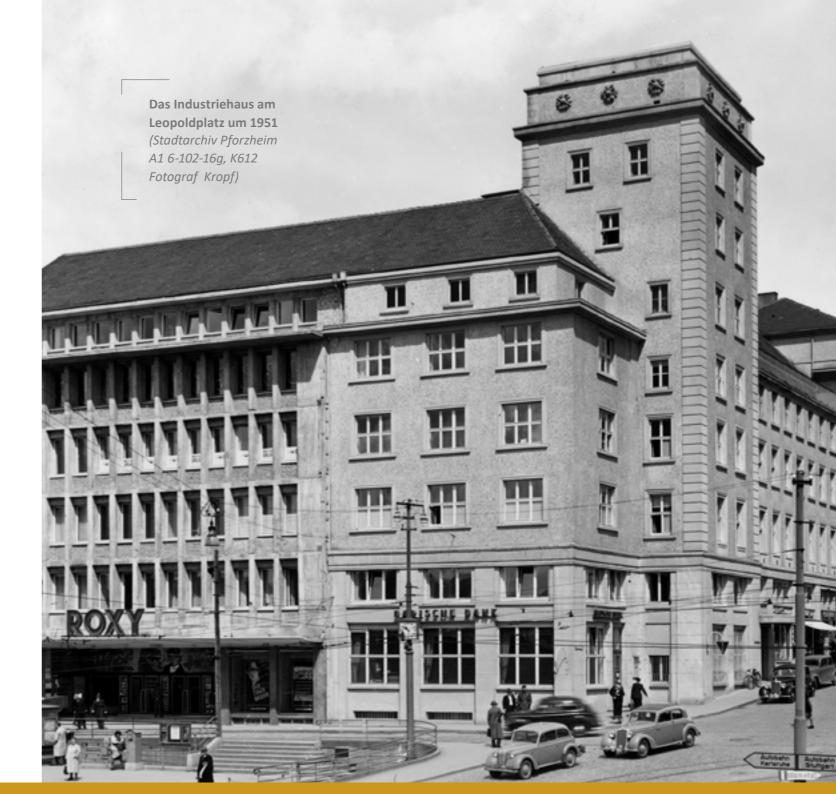
Dabei verstand sich die "Ständige Musterausstellung" nicht nur als statische Institution. Das "Schaufenster der deutschen Schmuckund Uhrenindustrie" sollte nach dem Wiederaufbau national und international für diese Unternehmen werben und die Einkäufer über die Bandbreite des Angebots informieren. Die Frage, welcher Lieferant was anbietet, galt es den Kaufinteressenten zu beantworten.

Dabei half das fremdsprachlich geschulte Personal und stellte seine "Vermittlerrolle" stetig unter Beweis. Pforzheim hatte zu dieser Zeit innerhalb Baden-Württembergs den höchsten Exportanteil am Gesamtumsatz und die Besucherlisten der Ausstellung wiesen viele ausländische Interessenten auf.

1971 beherbergte die "Ständige Musterausstellung" in 267 Vitrinen die Erzeugnisse von rund 1000 Ausstellern aus ganz Deutschland.

Mittels jährlicher Kataloge wurde die Stellung Pforzheims als Schmuck- und Uhrenzentrum werblich unterstützt – der Name "Goldstadt Pforzheim" in die Welt getragen. Pforzheimer Fabrikanten konnten auf hervorragend ausgebildete Fachkräfte zurückgreifen. Dies verdankten die Unternehmer den hiesigen Schulen: Die Goldschmiede- und Uhrmacherschule sowie die Kunst- und Werkschule. Die Kunst- und Werkschule ist eine der ältesten Gewerbeschulen Deutschlands, die sich seit 1971 Fachhochschule für Design, heute Hochschule für Gestaltung nennt und international hohes Ansehen genießt.

Der Qualitäts- und Leistungsstandard der angesiedelten Firmen begründet sich bis heute auf dieser ständigen Wechselbeziehung zwischen künstlerischen Impulsen und technischem Fortschritt der Fabrikation.





Die Gründung

der DEUTSCHE SCHMUCK UND UHREN GmbH in 2002

1999 standen Planungen der Stadtverwaltung im Raum, das Industriehaus zu erwerben und abzureißen, um an dieser Stelle ein Einkaufcenter zu errichten. Diese Planungen scheiterten auch an dem enormen Widerstand in der Bevölkerung, die dieses Wahrzeichen der Goldstadt nicht aufgeben wollte. Die Denkmalschutzbehörde wurde eingeschaltet.

Dennoch war das Industriehaus ein Sanierungsfall. Trotz der wirtschaftlichen Schwierigkeiten der regionalen Schmuck- und Uhrenindustrie hatte die lokale Musterschau überlebt, jedoch ging die Zahl der Fachbesucher aufgrund anderer Fachmessen in München und Basel und der zunehmenden internationalen Konkurrenz stetig zurück.

Das Industriehaus am Leopoldplatz um 1982 (Stadtarchiv Pforzheim S1 6-102-24g - Fotografin Schreiner) Ab dem Jahr 1998 wurde die Tradition der Musterausstellung unter dem Namen "Deutsche Schmuck und Uhren Marketinggesellschaft mbH" fortgesetzt. Der Schwerpunkt der Tätigkeit wurde in der Werbearbeit gesehen. Die Ausstellung erhielt einen öffentlich zugänglichen Bereich. Zusätzlich organisierte man gemeinsame Präsentationen in Ländern wie Dubai und Brasilien.

Neue Impulse für das sanierungsbedürftige Industriehaus setzte die Sparkasse Pforzheim Calw mit der Idee eine "Erlebniswelt" rund um Schmuck, Uhren, Edelmetalle, Edelsteine und Mineralien zu schaffen.

Die Sparkasse Pforzheim Calw erwarb im Jahr 2002 die Anteilsmehrheit an der "Deutsche Schmuck und Uhren Marketinggesellschaft mbH" und damit das Gebäude. Sie wollte dieses Wahrzeichen auf jeden Fall für die Goldstadt erhalten.

Im selben Jahr wurde die "Deutsche Schmuck- und Uhrengesellschaft mbH" vom Bundesverband Schmuck + Uhren gegründet und übernahm in der Folge die Aufgaben der ehemaligen "Ständigen Musterausstellung".

Leider zwangen Probleme der Statik und Bausubstanz die Bauherren zu einem Komplettabriss des Gebäudekomplexes und zum Neubau. Das Industriehaus und der Vorplatz wurden, unter der Regie des Architekten Peter W. Schmidt, in Anlehnung an die ursprüngliche Architektur nachgebaut, jedoch nicht rekonstruiert.

Die seit 2005 im Industriehaus etablierten "Schmuckwelten" mit Museen, Ladenpassage und Gastronomie wurden zum Ort der Aktivitäten rund um die Traditionsindustrien. Der Nachfolger der "Ständigen Musterausstellung", die "Branchenwelt", wurde dem breiten Publikum geöffnet. Neu war die Möglichkeit für Endverbraucher, die ausgestellten Schmuckstücke und Uhren käuflich erwerben zu können. Damit war die "Branchenwelt" gleichzeitig Ausstellung und Verkaufsraum geworden.

Heute wird die "Branchenwelt" von der DEUTSCHE SCHMUCK UND UHREN GmbH in Eigenregie betrieben. Der Wandel von der reinen Musterausstellung für den Facheinkäufer hin zu einer einzigartigen Kombination aus Showroom und Verkaufszentrum für jedermann ist vollzogen.



der DEUTSCHE SCHMUCK UND UHREN GmbH heute

Auch heute dient die Tätigkeit der DEUTSCHE SCHMUCK UND UHREN dem Ziel den Absatz von Schmuck, Uhren, Accessoires, Zubehör, edelmetallverarbeitender Betriebe, Zulieferer und verwandter Industriezweige direkt oder indirekt zu unterstützen. Dem Informationsaustausch in der Branche, vom Endverbraucher über den Juweliereinzelhandel bis hin zur Industrie, wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet.

Die DEUTSCHE SCHMUCK UND UHREN versteht sich nicht nur als Repräsentanz und Showroom, sondern als Verkaufszentrum mit dem Ziel das hohe qualitative und ästhetische Niveau deutscher Schmuck- und Uhrenmanufakturen einer breiten Öffentlichkeit transparent zu machen.

Dabei ist die DEUTSCHE SCHMUCK UND UH-REN mehr "Bühne für die Vielfalt" dessen, was deutsche Schmuck- und Uhrenanbieter jährlich neu entwickeln. Hier ist Raum für das Besondere – auch Nischenprodukte und Prototypen werden präsentiert und das in der "Beletage" der Schmuckwelten – im 1. Obergeschoss. Hier erwartet den Kunden eine Atmosphäre der Ruhe, in der kompetente Beratung ihren Raum findet. Auf über 300 m² Verkaufsfläche werden moderne und klassische Designs in allen Preislagen angeboten.

Die **Trauring-Lounge** bietet eine in Deutschland einmalige Vielfalt. In der Goldstadt werden täglich mehrere Tausend Trauringe produziert – damit ist Pforzheim national und international wohl einer der bedeutendsten Fabrikationsorte für Trauringe.

Den Kunden erwartet eine **Expertenberatung** durch ausgebildete Goldschmiede, Fachpersonal und Uhrmacher – das ist die DEUTSCHE SCHMUCK UND UHREN heute: Pforzheimer Schmuck für Pforzheim und die Welt – deutsche Qualität aus deutscher Produktion – eine der selbständigen Handelseinheiten in den Schmuckwelten Pforzheim. Hier wird die Tradition deutscher Familienunternehmen erlebbar.

Das exzellente Design und die hohe Qualität des Schmuckes und der Uhren deutscher Hersteller gehen zurück auf die jahrhundertealte Erfahrung und die technische Kompetenz der einzelnen Manufakturen—MADE IN GERMANY. Aber auch zahlreiche Zulieferbetriebe, nicht selten Technologieführer in ihrem Segment, sind Garanten für das hohe technische und ästhetische Niveau.

Unter dem Dach des ehemaligen Industriehauses befindet sich das **Kompetenzzentrum der Branche**: Der Bundesverband Schmuck + Uhren, Watch Parts from Germany, die Vereinigung der Bundesverbände des Deutschen Schmuck- und Silberwarengewerbes, die Fachvereinigung Edelmetalle, die Geschäftsstelle des Bundesverbandes des Schmuckund Uhrengroßhandels sowie der Bundesverband der Importeure und Exporteure von Perlen und Edelsteinen.

Kurze Wege: Neueste Informationen gelangen direkt zu den Verkaufskräften. Die Kompetenzen im Hause werden aktiv für die Kunden genutzt: So können Wertgutachten oder Expertisen für Steine, Schmuck und Uhren in diesem Kompetenzzentrum erstellt werden.



Das Industriehaus mit den Schmuckwelten ab 2005 (Foto Sparkasse Pforzheim Calw)

12



Unsere Fachkräfte können Alternativen für Umarbeitung oder Verwertung von Schmuck und Uhren aufzeigen. Beim Edelmetallankauf greift die DEUTSCHE SCHMUCK UND UHREN auf die Kompetenz und Unterstützung der beteiligten Scheideanstalten zurück.

Im **Zeitfenster Uhren** bietet die DEUTSCHE SCHMUCK UND UHREN eine große Auswahl individueller Uhren und Acessoires an. Aus der Region rund um Pforzheim präsentieren sich klassische Zeitmesser und Fliegeruhren teilweise mit mechanischen Werken - neben Kollektionen namhafter Hersteller aus ganz Deutschland.

Die Kernkompetenz der Unternehmen in der Region Pforzheim und in Deutschland ist es, gutes Design so zu produzieren, dass das angebotene Sortiment erkennbar aber auch bezahlbar ist: Serienproduktion auf technologisch und handwerklich höchstem Niveau.

Pioniere der Schmuck- und Uhrengestaltung verwenden neuste Materialien und Oberflächenbeschichtungen in visionären Kombinationen. Hier wird der Innovationsdrang vor Ort entwickelter Technologien offensichtlich. "Kompetenz und Design aus Pforzheim und Deutschland – für den Weltmarkt produziert, vor Ort präsentiert".

DEUTSCHE SCHMUCK UND UHREN GmbH

Westliche Karl-Friedrich-Straße 56 75172 Pforzheim · Deutschland

Telefon +49 (0)7231 14555-30 Telefax +49 (0)7231 14555-33 info@deutsche-schmuck-und-uhren.de www.deutsche-schmuck-und-uhren.de

Öffnungszeiten: Montag bis Samstag 10 bis 19 Uhr

© DEUTSCHE SCHMUCK UND UHREN GmbH

Autor: Christine Köhle-Wichmann Consulting

Wir danken dem Stadtarchiv Pforzheim für die hervorragende Unterstützung.

Gestaltung und Druck:

 $\label{thm:co.KG-PZ Kreativ} \mbox{Verlag J. Esslinger GmbH \& Co. KG - PZ Kreativ}$

14 15



DEUTSCHE SCHMUCK UNDUHREN PFORZHEIM

DEUTSCHE SCHMUCK UND UHREN GmbH

Westliche Karl-Friedrich-Straße 56 75172 Pforzheim · Deutschland Telefon +49 (0)7231 14555-30 Telefax +49 (0)7231 14555-33 info@deutsche-schmuck-und-uhren.de







